I.

Zäringen und Hohenzollern.

Nicht zum Ersten Male erscheinen diese beiden grossen historischen Namen in so naher Berührung miteinander. Während ihres tausendjährigen Bestehens haben beide erlauchten Herrschergeschlechter, Anfangs oft zwar als Gegner, nachmals aber als um so aufrichtigere Freunde, sich zusammengetroffen: so dass spätere Genealogen — zumal bei so hocherfreulichen Veranlassungen, wie die gegenwärtige — sie als die Sprosse Eines gemeinsamen Urstammes darzustellen suchten.

Die Wiegen beider Geschlechter stehen nahe bei einander, im Herzen Alemanniens, jedoch durch die Höhen des Schwarzwaldes geschieden: die eine (*Zäringen* unweit Freiburg im Breisgau) inmitten von Trümmern noch ihren mächtigen Wartthurm, als ein Wahrzeichen aus grauer Vorzeit, geisterhaft hinausreckend; die andere (*Hohenzollern* am Fusse der Schwäbischen Alp) auf altem Fels in neuem Glanz emporsteigend.

Die *Zäringer* sind — nächst den Welfen und den Scheyern — die einzigen Ueberreste jener altgermanischen Titanenschöpfung, das einzige überlebende Geschlecht, welches, mit allen Attributen der Herzoglichen Würde geschmückt, schon zu einer Zeit daherschritt, wo die Epigonen — und in deren vorderster Reihe die Hohenzollern — erst die Hand ausstreckten nach dem Lorbeer, den sie in der folgenden (nachhohenstaufischen) Culturperiode um ihre ruhmgekrönte Schläfe winden sollten.

Während der Parteikämpfe, welche unter den Fränkischen und Schwäbischen Kaisern Deutschland zerrissen, standen die *Zäringer* fast unausgesetzt auf Seiten der Welfischen Opposition, und suchten dadurch ihre Macht nicht nur über ganz Alemannien, sondern auch im Osten über die Illyrischen Lande,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gleichwie im Westen weit nach Burgund hinein auszudehnen, während die *Zollern* ebenso standhaft zur Partei der Ghibellinen hielten. So sehen wir z. B. in der Tübinger Schlacht (1164) den Berthold von Zollern als Bundesgenossen des Hohenstaufischen Herzogs Friedrich und des Pfalzgrafen von Tübingen, den Herzog Welf und Berthold von Zäringen schlagen, und bald darauf (1175) finden wir beide Bertholde wiederum in blutiger Fehde einander gegenüberstehend.

Mit der Gelangung der Hohenzollern zum Burggrafthum Nürnberg und dem fast gleichzeitigen Erlöschen des *Herzoglichen* Zweiges der Zäringer, kamen beide Häuser auf dritthalb Jahrhunderte lang fast ganz ausser näherer Berührung. Nur die *Schwäbische* Linie setzte das nachbarliche Verhältniss mit dem überlebenden Zäringischen Zweige, den Markgrafen von Baden, fort, welches bald durch Bande der Verwandtschaft (zunächst durch Vermählung Friedrich's des Ritters Grafen von Zollern mit Kunigunde, Tochter Markgraf Rudolph's I. von Baden c. 1280, worauf bis in die neueste Zeit herab fünf Eheverbindungen gefolgt sind) noch fester geschlungen wurde.

Während der Zollerischen Wirren in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, wo Markgraf Bernhard I. für Friedrich den Oettinger gegen Würtemberg Partei ergriff, gelangte Baden vorübergehend in theilweisen Pfandbesitz der Hohenzollerischen Lande; aber ein Markgraf von Baden (Carl I.) war es auch, der im Jahre 1454, im Verein mit seinem Schwager Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg, den Grundstein zu der neuen Stammburg Hohenzollern legen half.

Indem Albrecht Achilles sein Augenmerk der zwei Jahrhunderte lang von seiner Linie vernachlässigten Schwäbischen Heimath wieder zuwandte, trat er auch mit dem Badischen Fürstenhause nicht blos in *politische*, sondern auch in nähere *Familien*-Verbindung, durch seine für das Haus Brandenburg so folgenreiche Vermählung mit *Margaretha*, der einzigen Tochter des regierenden Markgrafen Jacob I. von Baden und Catharinens von Lothringen. Die Eheberedung fand bereits im Frühjahr 1444 statt, die Hochzeit aber ward, da die Prinzessin Braut kaum erst dreizehn Jahre zählte, während der heroische Bräutigam bereits im dreissigsten Lebensjahre stand, auf Pfingsten des nächstfolgenden Jahres angesetzt, doch wurde das Beilager erst am Tage nach Martini 1446 zu Onolzbach gehalten. Das glückliche Ehebündniss dieses auserlesenen, wegen seiner Schönheit, Tugend und edlen Herkunft hochgepriesenen Paares dauerte indessen nur elf Jahre; denn schon am 21. November 1457 raffte der Tod die blühende Fürstin von der Seite ihres ritterlichen Gemahls. Sie hinterliess — da vier Söhne

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in zartester Jugend gestorben waren — ausser drei Töchtern, nur einen zweijährigen Sohn, den nachmaligen Kurfürsten Johann Cicero von Brandenburg (reg. 1486—1499). Dieser hatte damals, indem die Linie seines Oheims Kurfürst Friedrich II. ihm vorging, noch wenig Aussicht auf Scepter und Kurhut, und ebensowenig konnte man ahnen, dass das Geschick ihn zum Stammhalter auserkoren habe: dass somit seine erlauchte Mutter

MARGARETHA VON BADEN

nach vier Jahrhunderten in dem Nimbus einer *Stamm-Mutter des Kur-Brandenburgischen und Königlich Preussischen Hauses* glänzen, und ihr Andenken einem *neuen* Bunde der Häuser Zäringen und Hohenzollern die Weihe geben werde.

Vier Mal noch haben während dieser vier Jahrhunderte, von Margaretha von Baden bis auf Luise von Preussen (siehe die beifolgende Consanguinitäts-Tafel), beide hohen Häuser sich wechselsweise ehelich verbunden, ohne dass jedoch die daraus entsprossene Descendenz sich im Mannsstamme bis auf unsere Tage erhalten hat. Zunächst nämlich vermählten sich zwei Prinzessinnen von der jüngeren, aus der anderen Ehe Albrecht Achill's mit Anna von Sachsen stammenden, Brandenburgischen Linie mit Badischen Regenten, und zwar:

1. ELISABETH,
des Markgrafen Friedrich des Alten zu Anspach und Bayreuth Tochter,
geb. 26. März 1494, † 31. Mai 1518;
vermählt den 29. Sept. 1510 mit Markgraf Ernst von BADEN,
dem Stifter der durch seinen Sohn *zweiter* Ehe fortgepflanzten und allein noch blühenden Linie zu *Durlach*,
geb. 7. Oct. 1482, succed. 19. April 1527, † 6. Febr. 1553.

2. KUNIGUNDE,
des Erbprinzen Casimir von Bayreuth Tochter,
geb. 1524, † 27. Februar 1557;
vermählt den 7. Februar 1551 mit Markgraf Carl (II.) von BADEN-DURLACH,
geb. 24. Juli 1529, succed. 6. Februar 1553, † 23. März 1577.

Sodann reichten zwei erlauchte Schwestern von Baden-Durlach (Töchter Markgraf Friedrich's VI. und Abkömmlinge von Markgraf Jacob I.) zweien Markgrafen von Brandenburg-Anspach, Vater und Sohn, durch ihre Stamm-Mutter Margaretha gleichfalls von Badischem Geblüte, die Hand, nämlich:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. CHRISTINE VON BADEN,

geb. 22. April 1645, † 21. December 1705;

seit 27. Juli 1665 dritte Gemahlin des regierenden Markgrafen Albrecht zu ANSPACH,

geb. 18. Sept. 1620, succed. 27. Aug. 1634, † 22. Oct. 1667;

und 4. JOHANNA ELISABETH VON BADEN,

geb. 6. Nov. 1651, † 18./28. Sept. 1680;

vermählt den 26. Januar 1673 mit Johann Friedrich, reg. Markgrafen zu ANSPACH,

geb. 8. Oct. 1654, succed. 22. Oct. 1667, † 22. März 1686,

genau zweihundert Jahre nach seinem Ahnherrn Kurfürst Albrecht Achilles.

Wenn im Verlauf der beiden letzten Jahrhunderte der Mannsstamm Markgraf Jacob's von Baden sich mit seiner weiblichen Linie in Brandenburg und Preussen nicht ferner verband, so lag dies wohl hauptsächlich in der Verschiedenheit der Confessionen, indem das Haus Baden-Durlach zur lutherischen, das Kur-Brandenburgische und Königlich Preussische Haus (seit 1614) zur reformirten Lehre sich bekannte.

Erst der neueren Zeit, welche beide Religions-Parteien einigte, war es vorbehalten, inmitten der sturmvollsten Ereignisse und während der Adler der Fränkischen Königslinie der Hohenzollern abermals, gleichwie vor vier Jahrhunderten, seine Fittiche schützend über die Schwäbischen Stammlande ausbreitete, ein Verhältniss zu knüpfen, das allmählig sich zur schönsten Blüthe entwickelt hat, und auf welches in diesen Tagen zwei grosse Volksstämme den Segen des Himmels herabflehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf